

Bund Naturschutz, Kreisgruppe Regensburg, Dr.-Joh.-Maier-Str. 4, 93049 Regensburg

Stadt Regensburg
Postfach 11 06 43
93019 Regensburg
Mail: stadt_regensburg@regensburg.de

Regensburg, 02.04.2022

Betreff: Beteiligung Regensburg-Plan 2040 / Stellungnahme Bund Naturschutz KG Regensburg

Anlage: Anmerkungen zu den Textpassagen des Regensburg-Planes 2040 im Detail

Sehr geehrte Damen und Herren!

Cc: Sehr geehrte Stadtspitze und Stadtrat von Regensburg,

Cc: Sehr geehrte Öffentlichkeit!

Für die Beteiligung am o.g. Verfahren bedankt sich die Kreisgruppe Regensburg des Bundes Naturschutz. Im Rahmen des Verfahrens nehmen wir wie folgt Stellung:

Wir brauchen in der Stadt Regensburg endlich eine proaktive, ambitionierte Handlungsweise, die - mithilfe eines Masterplanes - die städtische Entwicklung der nächsten Jahrzehnte vor denkt und in nachhaltige Bahnen lenkt, um gleichzeitig dem Klimaschutz und der Klimaanpassung, dem Erhalt der Biodiversität und der Schaffung einer lebenswerten, sozialen und integrativen Stadt für ihre Bewohnerinnen und Bewohner gerecht zu werden. Dazu ist ein neuer **verbindlicher Flächennutzungsplan mit integriertem Landschaftsplan** zentral wichtig. Ein **unverbindlicher Regensburg-Plan 2040** ist bindet Ressourcen und kann daher nicht die notwendige Wirkung entfalten. Beim Entwurf des Regensburg-Planes 2040 handelt es sich in Bezug auf Umwelt, Natur, Biodiversität und Klimaschutz - nach den bedauerlichen Erfahrungen bei der Umsetzung des Regensburg - Planes 2005 – wohl um eine bloße Sammlung von Absichtserklärungen, welche auf dem Papier mit schönen Bildern und Worten kaschieren, wie Regensburg Jahr um Jahr in Realität immer ärmer an Natur-, Biodiversitäts- und Klimaräumen wird und an Lebensqualität verliert.

Die Summe der Textaussagen des Regensburg-Planes 2040 und die bisherige Umsetzung des Regensburg-Planes 2005 betrachtend, ist davon auszugehen, dass Regensburg auf Grundlage

Kreisgruppe Regensburg
Stadt u. Landkreis
1. Vorsitzender:
Raimund Schoberer

Geschäftsstelle
Dr.-Johann-Maier-Str. 4
93049 Regensburg
Tel.: 0941/23090 – Fax: 23092

Konto der Kreisgruppe
Nr. 250795
Sparkasse Regensburg
BLZ 750 500 00



Landesverband
des Bund für
Umwelt und Naturschutz
Deutschland e.V. (BUND)

des Regensburg-Planes 2040 im Jahre 2040 deutlich schlechter als heute bei den großen Aufgaben rund um den Natur- und Umweltschutz incl. Klima und Biodiversität dastehen wird als heute. Die aktuell von Verwaltung und Stadtpolitik mehrheitlich verfolgte und als „nicht änderbar“ postulierte Stadtentwicklung, welche schon die nächsten etwa 10 Jahre festlegt, zeigt prägnant formuliert „viel Beton, MIV und übermäßige Verdichtung; wenig Natur, Biodiversität und Klimaflächen“. Aktuell noch in Realisierung befindliche bzw. gerade abgeschlossene Baugebiete wie „Das Dörnberg“ (ehemals rd. 7 Hektar Biotopflächen) und „Brandlberg“ und in Aufstellung befindliche neue Baugebiete -vielfach mit großen Verlusten an Klima- und Biotopflächen verbunden- zeigen dieses deutlich auf.

Der dargelegte Ansatz „Doppelte Innenverdichtung“ lässt in Bezug auf die Lebensqualität der Bürgerinnen und Bürger in Regensburg sogar Schlimmes befürchten. Die Stadt Regensburg erkennt offensichtlich nicht an, dass es „Grenzen des Wachstums“ gibt, zumindest des „nachhaltigen Wachstums“. Nach 50 Jahren „Wachstum“ und immensem Flächen- und Naturverbrauch werden im Regensburg-Plan im Umfang von wohl weiteren annähernd 100 000m² amtlich kartierter Biotope (Erholungs- und Biodiversitäts-Hotspots) als „bauliche Entwicklungsfläche“ dargestellt; vielfach existieren schon in Aufstellung befindliche BBP. Danach bleiben nur wenige Biotopkomplexe wie Alleengürtel mit fürstlichem Park und städtische Parkanlagen, die aber einem großen Nutzungsdruck durch Naherholung ausgesetzt sind und dadurch für die Biodiversität nur eingeschränkte Funktionen erfüllen können.

UN-Generalsekretär Guterres sagt in seiner Rede zum Weltklimagipfel (COP 26) in Glasgow am 1. November 2021: *„Verehrte Exzellenzen, die sechs Jahre seit dem Pariser Klimaübereinkommen waren die sechs wärmsten Jahre seit Aufzeichnungsbeginn. Unsere Abhängigkeit von fossilen Brennstoffen treibt die Menschheit an den Rand des Abgrunds. Wir stehen vor einer unausweichlichen Wahl: Entweder stoppen wir diese Abhängigkeit – oder sie stoppt uns. Die Zeit ist reif, um zu sagen: Es reicht! **Schluss mit der brutalen Zerstörung der Artenvielfalt! Schluss mit unserer Selbstzerstörung durch CO2! Schluss mit dem Missbrauch der Natur als Toilette! Schluss mit dem Verbrennen, dem Bohren und Vortrieb in immer tiefere Schichten! Wir schaufeln uns unser eigenes Grab.“***

Bunte Grafiken, wie die Abbildung 3 des Planentwurfes sind schön, die dargestellten Konzepte werden in Regensburg nach unseren Erfahrungen jedoch in keiner Weise „gelebt“.

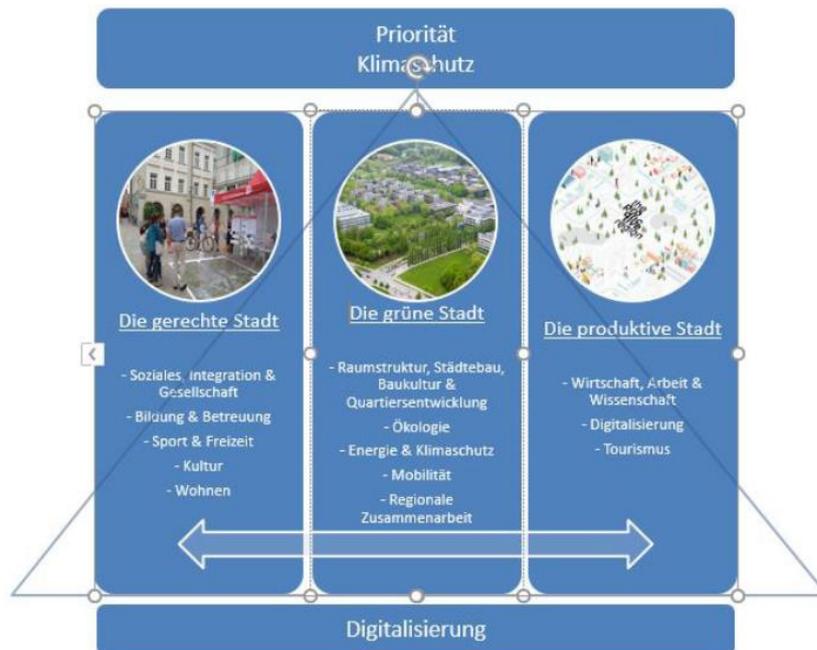


Abbildung 3: Handlungsfelder der Stadtentwicklung
Quelle: Amt für Stadtentwicklung 2022

Dabei enthält der Textteil des Regensburg-Plans 2040 aus unserer Sicht durchaus einige sehr gute und einige sehr offene und ratlos zurücklassende Passagen. Ratlos macht u.E. insbesondere die weitgehende Realitätsverweigerung beim bisherigen Verlust an Natur- und Umweltschutzgütern wie auch an Lebensqualität.

Auf Seite 10 wird wie folgt formuliert: „...*Regensburg ist heute eine gut aufgestellte Stadt mit nahezu Vollbeschäftigung, einem breiten Arbeitsplatzangebot, einer blühenden Hochschullandschaft und ausgezeichneten Zukunftsperspektiven. Diese positive Entwicklung hat allerdings auch Schattenseiten auf unterschiedlichen Ebenen zur Folge, u. a. eine hohe Wohnungsnachfrage, hohe Miet- und vor allem Immobilienpreise, schwindende Flächenreserven einhergehend mit Flächenkonkurrenzen, ein stark belastetes Verkehrssystem und ein sich abzeichnender Mangel an Arbeitskräften. Herausforderungen, wie etwa die Bereiche Siedlungsentwicklung und Mobilität, können im Grunde genommen nur auf regionaler Ebene gelöst werden. Die Stadt-Umland-Kooperation geschieht jedoch aktuell ausschließlich informell mit einzelnen Gemeinden oder im Zuge unverbindlicher gemeinsamer Entwicklungskonzepte.*“ <> Natur- und Umweltbelange wie auch Klima und Biodiversität kommen in diesem zentralen Absatz nicht vor und sind, was die „Zukunftsperspektiven“ angeht, demnach aus Sicht des Planes 2040 bestenfalls als nachrangig für die Entwicklung Regensburgs zu sehen. Ernüchternd ist auch die überdeutliche Aussage zur „Stadt-Umland-Kooperation“. Im weiteren Textverlauf sind unbestritten viele Aussagen wie z.B. auf Seite 16 bzgl. Priorität des Klimaschutzes enthalten, welche -wie nachfolgend noch dargestellt- aber wenig Realitätsbezug haben.

Wir brauchen endlich auch in Regensburg einen ambitionierten Richtungswechsel in eine zukunftsfähige Stadtentwicklung". Es hilft nicht, als Stadt Umweltpreise zu vergeben und unverbindliche Planwerke und Gutachten aufzustellen, wenn in der Realpolitik genau entgegengesetzt gehandelt wird. Dieser Richtungswechsel **muss sich in einem verbindlichen neuen Flächennutzungsplan mit integriertem Landschaftsplan widerspiegeln.**

Energiewende / Klima:

Im Regensburg-Plan 2040 wird davon ausgegangen, dass ab 2050 der Temperaturanstieg gestoppt und bei 1.1 °C stabilisiert werden kann. Das zeigt, wie realitätsfern die Annahmen des Planes sind, denn in diesem Jahr haben wir bereits einen Temperaturanstieg von 1,1 °C erreicht. Dabei entsprechen die THG-Emissionen keineswegs dem 1,5-Grad Pfad des Pariser Abkommens. Es ist davon auszugehen, dass die aktuell emittierten Treibhausgase noch 40 Jahre wirken. Somit kann von einer Stabilisierung der Temperaturen ab 2050 keine Rede sein.

Wir bitten dem Plan die aktuellsten Veröffentlichungen des Bayerischen Staatsministeriums für Umwelt und Verbraucherschutz zugrunde zu legen. Hitzeperioden werden demnach **bedrohlich** zunehmen. Hitzeperioden bedeuten eine erhöhte Mortalität, gerade der älteren und schwachen Mitbürgerinnen und Mitbürger, wie vom Landesamt für Umwelt in einer aktuellen Broschüre überdeutlich dargestellt („Bayerns Klima im Wandel“ siehe: [hier](#)). Die kartierten Klimaflächen des Klimagutachtens der Stadt Regensburg dürfen zu 0% geschädigt werden, ab sofort! Hier sollte nochmals ein Abgleich erfolgen und die beiden Plananlagen zum Klimagutachten als Anlage zum Regensburg-Plan 2040 beigegeben werden. Es müssen zudem ab sofort in allen Stadtquartieren neue Klimaflächen (Parkanlagen mit „Schwammeigenschaften“) entstehen, die in 15 bis 20 Jahren; spätestens bis 2040 ihre volle Wirksamkeit entfalten.

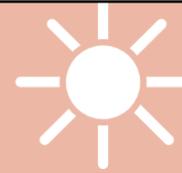
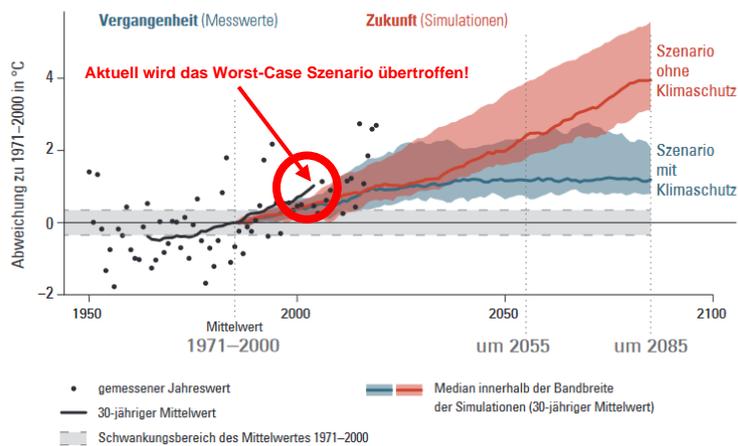
Sonderfall Stadtklima

Die Werte der Klimasimulationen beziehen sich auf die großflächige Landschaft. In dicht bebauten Städten ist die lokale Hitzebelastung noch größer. Dunkle Asphaltflächen und Gebäude heizen sich besonders stark auf. An diesen Orten entsteht ein Wärmeinseleffekt, das heißt, in der Stadt ist es deutlich wärmer als im Umland. Umso wichtiger sind daher Bäume, Grün- und Wasserflächen wie Parks und begrünte Dächer: Durch Verdunstung sorgen sie für Abkühlung in der Stadt.

Veränderung der Sommertemperatur

Im Sommer ist die Temperatur in den letzten Jahrzehnten besonders stark gestiegen. Im sehr heißen Sommer 2003 lag die durchschnittliche Temperatur sogar bereits knapp 4 °C über dem Mittelwert des Bezugszeitraums (1971 bis 2000). Setzte sich die Erwärmung ungemindert fort, wären solche Hitzesommer in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts Normalität. Gelingt es dagegen zeitnah, den Ausstoß von Treibhausgasen deutlich zu senken, lässt sich die sommerliche Hitze noch stark eindämmen.

Mittlere Sommertemperatur (Juni–August) im Vergleich zum Bezugszeitraum 1971–2000 in Bayern



Bis zu
5,6 °C
wärmer

Bisher waren die Sommer in Bayern durchschnittlich 16,3°C warm. Gelingt die Klimatrendwende nicht rechtzeitig, wird gegen Ende des Jahrhunderts im Mittel eine Erhöhung um 3,9°C erwartet (maximal 5,6°C). Mit sofortigem Klimaschutz lässt sich der Temperaturanstieg noch auf etwa 1,2°C (maximal 2,1°C) begrenzen.

Es wäre im Regensburg-Plan 2040 fair, die tatsächlichen Relationen der Energieträger des Wärmebedarfs darzustellen. Die Darstellung auf S. 28 zeigt zwar die richtige Beschriftung, manipuliert allerdings durch falsche Relationen in der Grafik und verschiebt visuell das Verhältnis von fossilen zu erneuerbaren Energieträgern.

Seit dem viel gelobten Leitbild Energie und Klima, dem es an Verbindlichkeiten mangelt, hinkt die Erzeugung erneuerbarer Energien den Anforderungen zum erforderlichen Klimaschutz hinterher. Anstatt Leuchtturmprojekte zu präsentieren wäre es angebracht, akut und konkret zu handeln:

- Verpflichtend die Dachflächen vorrangig für Photovoltaik zu nutzen,
- Die Stadt als Vorbild bei der solaren Nutzung städtischer Liegenschaften,
- Suffizienzsteigerung durch konsequente und sofortige Einführung flächendeckender LED-Straßenbeleuchtung, sowie
- ein Beleuchtungsmanagement, in dem z. B. von Fußgängern und Radfahrern nicht genutzte Straßenzüge nachts nicht beleuchtet werden.
- Festsetzungen im Rahmen der Bauleitplanungen bzw. Regelungen im Rahmen von städtebaulichen Verträgen zu erhöhten Anforderungen bezüglich der Energieeffizienz der Gebäude (entsprechend Passivhausstandard) und der Nutzung erneuerbarer Energie.
- Sofortige Einleitung einer freiwilligen kommunalen Wärmeplanung, wie für Städte dieser Größe in anderen Bundesländern (BW) bereits vorgeschrieben (siehe Leitfaden: <https://um.baden->

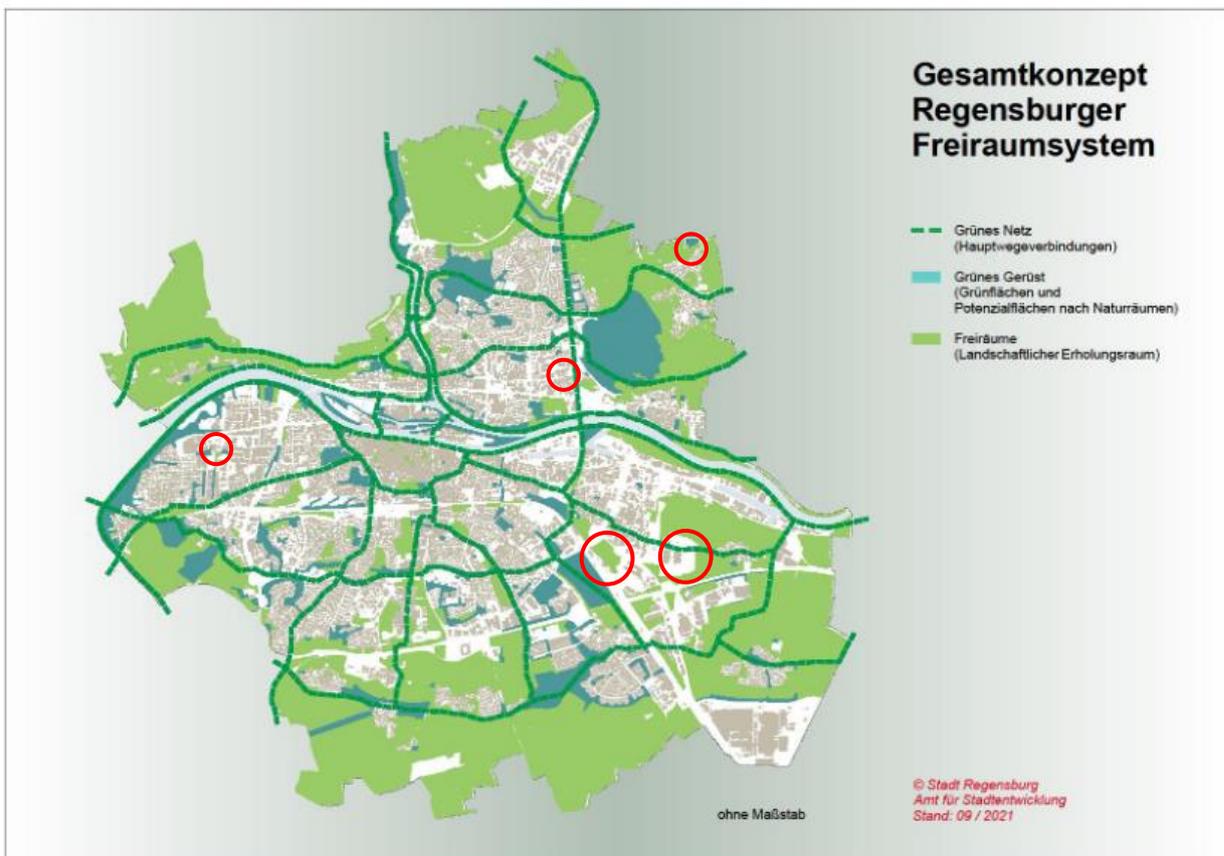
wuerttemberg.de/de/service/publikation/did/handlungsleitfaden-kommunale-waermeplanung/), unmittelbar anschließende Umsetzung des Wärme-"Fahrplanes" und Integration in alle Planungsprozesse.

- Dekarbonisierung bestehender Wärmenetze
- Erstellung von Quartierskonzepten für eine ambitionierte Sanierungsrate und ambitionierte Effizienzziele im Gebäudebestand
- Entwicklung einer gemeinsamen Strategie der Stadt Regensburg, ihrer städtischen Einrichtungen und der Stadtwerke/REWAG für eine schnelle Dekarbonisierung aller Ver- und Entsorgungseinrichtungen insbesondere der Energieversorgung.

Die aktuelle Krise, verursacht durch den völkerrechtswidrigen Überfall Russlands auf die Ukraine, zeigt, dass im Sinne der Versorgungssicherheit die Erzeugung von Energie innerhalb einer Gebietskörperschaft nicht an kurzfristigen wirtschaftlichen Abwägungen scheitern darf. Mittelfristig rechnet sich die Energieerzeugung durch erneuerbare Energien auch in der Region - auch in Regensburg.

Artenschutz und Biodiversität:

Karte 3: Gesamtkonzept Regensburger Freiraumsystem



Quelle: Stadt Regensburg, Amt für Stadtentwicklung, Stand 09.2021

Bestehende Klima / und Biodivitätsräume die zum aktuellen Stand neu überbaut werden sollen
<> Umsteuern jetzt ist zentral wichtig!

- Die Stadt verfolgt „das Ziel einer quantitativ und qualitativ hochwertigen Grün- und Freiflächenversorgung“ sowie „möglichst große, zusammenhängende Grünräume (...) sowie grüne Verbindungskorridore zu schaffen“. Außerdem will sie „ökologisch wertvolle Flächen schützen, um eine möglichst große Artenvielfalt zu erhalten“. Es ist nur nicht erkennbar, wo diese „Quantität“ und „Qualität“ herkommen soll, da die möglicherweise gemeinten Flächen in den letzten Jahren fast vollständig überbaut wurden. Vom „Erhalt der Artenvielfalt“ zu sprechen, ist angesichts unserer im vergangenen und aktuellen Jahr gewonnenen Erkenntnisse ein schlechter Witz.
- Die Stadt selbst räumt „schwindende Flächenreserven einhergehend mit Flächenkonkurrenzen“ zwar ein, und an anderer Stelle, dass „für eine weitere Innenentwicklung zukünftig so gut wie keine größeren Flächen mehr“ existieren. Gleichzeitig will sie die „verbliebenen Flächenreserven im Innen- und Außenbereich mobilisieren“. Dass diese ‚Quadratur des Kreises‘ die Biodiversität ausreichend berücksichtigen soll, ist aus dem Text nicht erkenntlich.
- Der Regensburg-Plan 2040 schwärmt von angeblich geplanten „identitätsstiftenden, stadtweit bedeutsamen Grünflächen. Es ist Aufgabe der Stadt, an den richtigen Stellen große Parkanlagen zu entwickeln“. Von Ökologie ist da nicht die Rede – aber selbst wenn man nur menschenfreundliche (also i.d.R. biodiversitätsfeindliche) Parks im Auge hat: Wo sollen die entstehen?
- Noch so ein Versprechen: „Zur Sicherung des Zielwerts von 20 Quadratmeter pro Einwohner an erholungsrelevanter Grünfläche verpflichtet sich die Stadt, die Differenz mittels Grünflächenpool bzw. Herstellung von Parkanlagen für die Erstellung von Stadtteilgrün und Stadtgrün auszugleichen.“
- Die Begriffe „Artenschutz“ und „Biodiversität“ kommen auf den insgesamt 84 Seiten Text nur einleitend und – logisch! – im Kapitel „Ökologie“ vor. Von der Erkenntnis, dass Klimawandel und Biodiversität (Blaue und Grüne Infrastruktur) gemeinsam gedacht, bestehende Strukturen jetzt zu 100% gesichert und neu angegangen werden müssen, ist die Stadt aktuell sehr weit entfernt.
- Dabei war die Stadt vor 10 Jahren Gründungsmitglied der „Städte für Biologische Vielfalt“ – seitdem ruht offenbar die aktive Mitgliedschaft. Als ökologisches Leitprojekt im Regensburg-Plan 2040 wird die „Erstellung eines Masterplans Biodiversität.“ genannt. Hätte das nicht aufgrund der Mitgliedschaft schon vor vielen Jahren erledigt werden müssen – inklusive praktischer Umsetzung? Auch die übrigen genannten Leitpläne bleiben vage und unambitioniert und werfen die Frage auf: Warum nicht schon längst? Ehrlicherweise verschweigt der Regensburg-Plan 2040 diese Mitgliedschaft verschämt...

- „Freiräume und Grünflächen erfüllen viele wichtige Funktionen im Stadtgebiet. Sie dienen der Erholung, dem Arten- und Naturschutz, sind Begegnungsorte, verbessern die Fähigkeit zur Klimaanpassung, vernetzen einzelne Stadtbereiche mit Rad- und Fußwegen und prägen das Image von Quartieren und der Gesamtstadt mit.“ Eine in ihrer Klarheit beeindruckende Erkenntnis. Im selben Abschnitt räumt die Stadt jedoch ein: „Es zeigt sich, dass insbesondere große, zusammenhängende Grünflächen mit mehr als sieben Hektar Fläche im Stadtgebiet fehlen. (...) Besonders im Stadtosten besteht ein offensichtlicher Mangel an größeren Grün- und Freiflächen.“ Wie ist es dann möglich, dass ausgerechnet im Osten unter Verlust von 5 ha amtlich kartierter Biotopfläche u.a. eine Container-Waschanlage entstehen soll?! Der Bebauungsplan Ostbahnhof 225-I widerspricht damit in allen nur denkbaren Punkten den Zielen des Regensburg-Plans 2040!
- Aber die Lösung liegt auf der Hand: „Defizite bei der Versorgung mit größeren Grünanlagen (Parkanlagen), insbesondere im Stadtosten, sollen ausgeglichen werden.“ Hierfür „können Dachbegrünungen oder vertikales Grün Lösungsansätze sein.“ Und dann gibt es da noch die „Pocket Parks, kleine Freiräume im städtischen Kontext“. Das Versprechen der „Schaffung eines neuen großen ‚Pürkelgut-Parks‘ und Verknüpfung des Parks mit den Grünanlagen in der ehemaligen Prinz-Leopold-Kaserne“ kann man auch als äußerst kritisch in Bezug auf den Erhalt der dortigen Biodiversität verstehen. Hoffentlich ein Missverständnis.
- Würde die Stadt die genannten Ziele ernst nehmen, müsste sie einen sofortigen absoluten Baustopp auf sämtlichen noch existierenden Freiflächen mit einer gewissen ökologischen Wertigkeit verfügen (genannt seien nur die „Schlammteiche“, die „Lilienthalstraße“ und natürlich der Ostbahnhof). In der Realität ist das Gegenteil der Fall.
- Erstaunlicherweise schwächt der Regensburg-Plan 2040 sogar seine eigenen Ziele ab: Einleitend (S. 8) wird noch ein „Kooperatives Management der Ausgleichsflächen für Eingriffe in Natur und Landschaft“ zusammen mit den Kommunen des Landkreises versprochen - in der Tat eine wichtige Aufgabe, die noch nicht einmal in Ansätzen angegangen wurde. Im ausführlichen Kapitel 13 „Regionale Zusammenarbeit“ wird diese Idee dann gar nicht mehr angesprochen!

Verkehr:

Auf die Stellungnahme des VCD wird verwiesen.

Es ist leider zu befürchten, dass der Regensburg-Plan 2040 wenig Konkretes neben „Heißer Luft“ produziert. Und der im Titel enthaltene Zeitplan könnte auch bedeuten, dass die Problemlösung pünktlich im Jahr 2040 beginnen soll.

Mit freundlichen Grüßen

Gez.

Raimund Schoberer

1. Vors. BN Regensburg

Anmerkungen / Ergänzungen in „rot“ zu den Textpassagen des Regensburg-Planes 2040 im Detail ⇔ ohne Anspruch auf Vollständigkeit und ohne Festlegung, dass die nicht markierten Textteile aus Sicht des BN voll mitgetragen werden:

Seite 10: „... Diese positive Entwicklung hat allerdings auch Schattenseiten auf unterschiedlichen Ebenen zur Folge, u.a. ein überdeutlicher Schwund an Biodiversität, an Umweltqualität, eine hohe Wohnungsnachfrage, hohe Miet- und vor allem Immobilienpreise, schwindende Flächenreserven einhergehend mit Flächenkonkurrenzen, ein stark belastetes und weitgehend auf den MIV ausgelegtes Verkehrssystem und ein sich abzeichnender Mangel an Arbeitskräften. Herausforderungen, wie etwa die Bereiche Siedlungsentwicklung und Mobilität, können im Grunde genommen nur auf regionaler Ebene gelöst werden. Die Stadt-Umland-Kooperation geschieht jedoch aktuell ausschließlich informell mit einzelnen Gemeinden oder im Zuge unverbindlicher gemeinsamer Entwicklungskonzepte. Dieses einzelinteressengeleitete Handeln muss beendet werden.

Seite 11: Bis zum Jahr 2040 muss Regensburg die verbliebenen Flächenreserven im Innen- und Außenbereich mobilisieren, um Zuzüglern und Umzugswilligen ausreichend Wohnraum zur Verfügung zu stellen. Die Stadt wird dadurch dichter, höher und kompakter werden, muss aber gleichzeitig eine ausreichende Versorgung mit Grün- und Freiflächen sicherstellen. Da Regensburg -genauso wie im globalen Maßstab die Erde- endlich ist, muss in der Abwägung „Zuzug versus sich vermindere Lebensqualität für die hier wohnende Bevölkerung“ bis 2040 das Ziel der Entwicklung geklärt werden, bevor die Lebensqualität und Attraktivität der Stadt so leidet, dass sich ein dauerhaft negativer Trend entwickelt.

Seite 12: ... Die ambitionierten Klimaschutz- und Anpassungsziele der Stadt Regensburg wirken sich auf unterschiedliche Handlungsfelder der Stadtentwicklung aus. Die Klimatischen Veränderungen im Raum „bayerische Donau“ und insbesondere im Stadtbereich von Regensburg lassen Erwärmungen von deutlich über 5°C im Jahresmittel erwarten. Es wird einen dramatischen Anstieg von Hitzeperioden mit einer damit einhergehenden dramatischen Hitzebelastung ganzer Stadtquartiere mit allen damit verbundenen Folgen geben.

- Regensburg muss bei der Stadtentwicklung Räume mit Klimafunktion ab sofort vollständig erhalten und mit großem Nachdruck neu schaffen. „Die Grüne Stadt“ und die „Schwammstadt“ müssen zentrales Leitbild der Stadtentwicklung sein.
- Das Thema „Mobilität“ muss neu gedacht werden,
- Quartiersentwicklungen müssen künftig verstärkt unter Klimaaspekten geplant werden,
- Der Umbau des Siedlungsbestandes muss klimagerecht erfolgen und
- Dezentrale, verkehrsvermeidende Strukturen müssen konsequent durchgehalten werden.

Abbildung 4:

„Städtebau & Quartiersentwicklung „.....~~Höher und dichter bauen~~ „

„Klimaanpassung“: 100% Erhalt nat. Frischluft- und Kühlungsbahnen, **wie auch Erhalt, Stärkung und Schaffung neuer Klimaräume (größere Parkanlagen mit Wasser und Bäumen).**

Seite 20: ...Es zeigt sich, dass insbesondere große, zusammenhängende Grünflächen mit mehr als sieben Hektar Fläche im Stadtgebiet fehlen, während die Versorgung mit kleineren, wohnstandortnahen Grünflächen aufgrund entsprechender Festsetzungen in Bebauungsplänen zufriedenstellend ist. Besonders im Stadtosten besteht ein offensichtlicher Mangel an größeren Grün- und Freiflächen. Eine große Herausforderung besteht darin, trotz zunehmender Flächenknappheit und Nachverdichtung im Innenbereich eine ausreichende Grünversorgung im Sinne einer **doppelten Innenentwicklung** <> **BN R: der Begriffe „doppelte Innenentwicklung“ dient -so ist zu befürchten- als Türöffner, damit entgegen den vorherigen Passagen zur „Grünen Stadt“ (und statt dessen zur Profitmaximierung) weiterhin ohne Maß und Ziel zu Lasten der Lebensqualität und Zukunftschancen der Stadt verdichtet wird.**

Dagegen bietet die Aussicht, dass in den kommenden 20 Jahren der motorisierte Individualverkehr in Europas Städten um bis zu 30 Prozent reduziert werden könnte, interessante Perspektiven für neue Grün- und Freiräume. Langfristig könnte damit ein bedeutender Beitrag für das Stadtklima geleistet werden. <> **BN R: es handelt sich um den Plan 2040: jetzt bauen „was geht“ und zukünftigen Generationen die Arbeit zu überlassen, „bedeutend“ zum Stadtklima beizutragen. Es ist ein Umsteuern jetzt mit dem Zielhorizont 2040 konkret darzustellen.**

Seite 24: Eine lebenswerte, zukunftsfähige Stadt entsteht nicht durch das reine Erfüllen der funktionalen Anforderungen an die Stadtentwicklung. Das heutige Bauen wird, vor allem im Hinblick auf die sich ändernden Lebensumstände, in den nächsten Dekaden das städtische Leben maßgeblich prägen. Die Gestaltung der gebauten Umwelt wird dabei entscheidend dazu beitragen, dass ein gerechtes und soziales Leben mit hoher Aufenthaltsqualität in allen Stadtteilen von Regensburg möglich ist. Wenn Menschen ihren Lebensort wertschätzen, werden Identität und Zusammenhalt in der Gesellschaft gefördert. Jedes Weiterbauen - ob im Bestand oder als Neubau - soll die gesellschaftlichen Werte respektieren und sie mit einem gestalterischen Qualitätsanspruch fortschreiben, der jenseits der kurzfristigen Renditeerwartung steht. <> **BN R: Papier ist leider sehr geduldig. In Realität 2022 wird diametral anders gehandelt.**

Seite 26: ◇ Bestehende Freiraumversorgung sichern und ausbauen

Der im Freiflächenentwicklungskonzept ermittelte Wert von rund 20 Quadratmeter Grün- und Freifläche pro Einwohner muss in dieser Größenordnung bestehen bleiben, am besten aber gesteigert werden. An den Stadträndern müssen die Grenzen des künftigen Siedlungswachstums klar definiert werden, um eine unstrukturierte bauliche

Weiterentwicklung in die Außenbereiche zu verhindern und wertvolle Freiflächen zu schützen. Die vorhandenen Landschaftsräume südlich von Graß/Leoprechting/Oberisling/Burgweinting, nördlich der B 16 sowie nördlich von Oberwinzer werden deshalb dauerhaft erhalten und von Bebauung freigehalten. <> BN R: Bitte konkret

◇ Neue und größere Grünanlagen schaffen

Defizite bei der Versorgung mit größeren Grünanlagen (Parkanlagen), insbesondere im Stadtosten, sollen ausgeglichen werden. Bei der angedachten Siedlungserweiterung im Stadtsüden sind die im Zuge der Entwicklungsmaßnahme Burgweinting geschaffenen Freiraumqualitäten konsequent nach Westen (Grüngürtel Süd-Ost aus dem Teilraumgutachten 2005) weiterzuführen. <> BN R: Bitte konkret mehr als 1 Beispiel

◇ Ausreichende Grünversorgung im Innenbereich sicherstellen

Auch im bebauten Innenbereich muss eine quantitativ und qualitativ hochwertige Grünversorgung erhalten bzw. geschaffen werden. Dies gilt insbesondere bei Nachverdichtungen im Bestand. Dort, wo eine ausreichende ebenerdige Versorgung nicht möglich ist, können Dachbegrünungen oder vertikales Grün Lösungsansätze sein.

<> BN R: „Dachbegrünungen“ (dann öffentlich zugänglich?) „Vertikales Grün“ <> Bitte gute Beispiele in Regensburg nennen, auf die man aufbauen kann.

◇ Entsiegelung für mehr Bodenschutz und Lebensqualität

Überdimensionierte Verkehrsräume sind rückzubauen, so dass in Teilen auch die Nutzung als Grün- oder Freifläche möglich ist. Die Etablierung sogenannter Pocket Parks, kleine Freiräume im städtischen Kontext, bieten hierfür ideale Voraussetzungen.

<> BN R: Bitte gute Beispiele in Regensburg nennen, auf denen man aufbauen kann.

Biodiversitätsziele fehlen komplett <> aktuell werden im großen Maßstabe relevante Flächen „überplant“.

Seite 26: Erstellung eines Grünflächenpools zum Ausgleich der Differenz zum Zielwert von 20 Quadratmeter pro Einwohner an erholungsrelevanter Grünfläche. <> BN R: bedeutet das, dass dann doch im Zweifel ganz woanders als dort wo notwendig erholungsrelevante Grünflächen entstehen?

Seite 27: Drohender Verlust an Biodiversität und schwierigere Standortbedingungen für Bäume
Durch den anhaltenden Siedlungsdruck wird es künftig vermehrt zu Nachverdichtungen kommen. Die betroffenen Flächen sind oftmals wichtige Trittsteinbiotope für Pflanzen und Tiere. Eine Bebauung geschieht in der Regel auf Kosten der Biodiversität. Vorsorgeflächen bzw. Flächen für die Umsiedlung geschützter Arten fehlen häufig. Insbesondere im Innenbereich werden aufgrund von Nachverdichtungen für das Stadtklima wichtige private Grünflächen und Bäume beseitigt, ohne dass ein gleichwertiger Ersatz gepflanzt wird. Die Folgen sind eine weitere Erwärmung von Verdichtungsbereichen, fehlende Lebensräume für Vögel, Insekten, Fledermäuse und Kleinsäugetiere. Neben Klimastress und zu kleinem Wurzelraum für Bäume werden die Stadtbäume durch den Winterdienst mit Feuchtsalz

geschädigt. Der Baumschutzverordnung der Stadt liegt inzwischen eine veraltete Gebietskulisse zugrunde. Der Baumbestand in neuen Stadtteilen wird darin beispielsweise nicht erfasst. Bäume übernehmen aber vor allem in überhitzten Innenbereichen eine wichtige kleinklimatische Funktion. Der Altbaumbestand dient darüber hinaus für Arten der Roten Liste als ökologische Nische. <> **BN R: Stimmt! Was fehlt: „Nachverdichtungen kommen gottgegeben“; der Erhalt der Biodiversität ist dagegen „nicht gottgegeben“. Flächen mit hoher Biodiversität dürfen einfach nicht bebaut oder nachverdichtet werden. „Basta“.**

Seite 27: Artenschutzrechtliche Maßnahmen immer problematischer

Nach dem Regensburger Baulandmodell ist der naturschutzfachliche Ausgleich mindestens zu 50 Prozent im betroffenen Bebauungsplangebiet unterzubringen. Dazu fehlt jedoch ein wirkungsvolles Ökokonto mit einem ausreichenden Flächenpool. Bereits heute gestaltet sich der Nachweis naturschutzfachlich geeigneter Ausgleichsflächen im räumlichen Kontext des Eingriffs als schwierig. Vor dem Hintergrund zunehmender Bautätigkeit und Flächenknappheit wird die Suche nach Ausgleichsflächen zu einer immer größeren Herausforderung und zu einem ernsthaften Planungshemmnis. Bereits heute werden die naturschutzfachlichen Ausgleichsflächen häufig nicht nach fachlich überzeugenden Aspekten angelegt, sondern dort, wo keine konkurrierende Nutzung möglich ist, mit der Folge, dass Naturlebensräume in der Stadt verloren gehen.

Artenschutzrechtliche Maßnahmen müssen ausschließlich am Ort des Eingriffs durchgeführt werden, um die biologische Diversität soweit als möglich im Stadtgebiet zu bewahren. Auch der wachsende Pflegeaufwand von Ausgleichsflächen, Artenschutzflächen und Biotopen wird zu einer Herausforderung. <> **BN R: Stimmt! Was fehlt: Artenschutz einen angemessenen Stellenwert zu geben und nicht noch die letzten amtlich kartierten Biotope ohne Not zu bebauen.**

Seite 39:

Leitprojekte

- Ausweisung eines Landschaftsschutzgebiets Donauauen. <> **Lageplan?!**
- Erstellung eines Masterplans Biodiversität. <> **Ja, aber auch ohne Masterplan schon jetzt anlassbezogen richtig handeln.**
- Verbot von Stein- und Schottergärten.
- Ökologische Aufwertung der Flächen an der Donau im Bereich Äußere Wiener <> **gut!**
Straße und Schwabelweis.
- **Bewahrung der noch verbliebenen Biodiversitätshotspots in der Größenordnung von rd. 70 000m² durch STOPP der in Aufstellung befindlichen BBP (u.a. BBP215-I „Ostbahnhof“; BBP195 „ehem. Schlammteiche“; BBP281 „Bei der Anhalt“, BBP217 „Lilienthalstraße“ und neu BBP286 „Keilberg Hollerweg“).**
- Schaffung einer öffentlichen Grünfläche im ehemaligen Baugebiet Weichs-Ost.
- Aufwertung der Flächen am Regen beim SV Sallern für Freizeit, Ökologie und

Umweltbildung. <> gut!

- Initiierung ökologischer landwirtschaftlicher Betriebe durch die Stadt Regensburg. <> ?
- Projekt „Zero Waste Regensburg“.
- Errichtung eines zweiten Recyclinghofs im Stadtnorden.